

MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA

HILFSMITTEL

26

Eduard Hlawitschka
Die Ahnen der hochmittelalterlichen deutschen
Könige, Kaiser und ihrer Gemahlinnen

Ein kommentiertes Tafelwerk

Band II: 1138–1197

Wiesbaden 2019
Harrassowitz Verlag

Eduard Hlawitschka

Die Ahnen der hochmittelalterlichen
deutschen Könige, Kaiser und
ihrer Gemahlinnen

Ein kommentiertes Tafelwerk

Band II: 1138–1197

Wiesbaden 2019

Harrassowitz Verlag

Inhalt

1) Einleitung	VII
2) Hinweise für die Benutzung der Tafeln und der Kommentare und zu den in den Tafeln verwendeten Zeichen und Ab- kürzungen	X
3) Quellen- und Literaturverzeichnis	XI
a) Verwendete Abkürzungen (soweit in Band I noch nicht verzeichnet)	XI
b) Quellen (soweit in Band I noch nicht verzeichnet)	XI
c) Literatur (soweit in Band I noch nicht verzeichnet)	XXV
4) Die Ahnentafeln XXXIII–XL	
5) Die Quellenbasis der Ahnentafeln (= Kommentare) Quellennachweise zu den Filiationen und zu Geburts-, Heirats- und Sterbedaten	1
XXXIII: Kg. Konrad III. (1138–1152)	1
XXXIV: Kgn. Gertrud (v. Sulzbach), Gemahlin Kg. Kon- rads III.	53
XXXV: Kg. Heinrich (VI.), Sohn Kg. Konrads III., (1147– 1150)	77
XXXVI: Kg. u. Ks. Friedrich I. (Barbarossa) (1152 bzw. 1155–1190)	86
XXXVII: Kgn. Adela (v. Vohburg), 1. Gemahlin Kg. Fried- richs I. (Barbarossa)	135
XXXVIII: Ksn. Beatrix (v. Burgund), 2. Gemahlin Kg. u. Ks. Friedrichs I. (Barbarossa)	195
XXXIX: Kg. u. Ks. Heinrich VI. (1169 bzw. 1191–1197) ..	248
XL: Ksn. Konstanze (v. Sizilien), Gemahlin Kg. u. Ks. Heinrichs VI.)	256

6) Ergänzungen zu den Kommentaren in Bd. I,2	304
7) Register der Orts- und Personennamen	337

1) Einleitung

Im Jahre 2006 hatte ich gehofft – wie ich in der Einleitung (S. XXI) zum Band I dieses ‘Die Ahnen der hochmittelalterlichen deutschen Könige, Kaiser und ihrer Gemahlinnen’ überprüfbar erfassenden Werkes ankündigte – in etwa zwei Jahren den Band II vorlegen zu können. Nachdem also die Vorfahren der deutschen Herrscher von König Konrad I. bis zu Kaiser Lothar v. Süpplingenburg und seiner Gemahlin Richenza auf 32 Tafeln und in dazugehörigen oft umfangreichen Nachweiskommentaren aufgezeigt waren, sollte nunmehr (bis ca. 2008) die kritische Aufarbeitung der Herrscherahnen für die Zeit der Nachfolger von König Konrad III. bis zu Kaiser Friedrich II. und seinen Gegenkönigen, also für die sog. Stauferzeit von 1138 bis 1250, vorgelegt werden.

Doch Arbeitswille und Schaffenskraft lassen sich nicht immer – vor allem, wenn man das 80. Lebensjahr überschritten hat und gesundheitliche Probleme nicht ausbleiben – leicht vereinen; und dies besonders dann, wenn nicht ein Team, sondern ein Einzelner die Arbeiten bewältigt, d. h. die Quellen und die sie betreffende immer umfangreicher werdende Literatur nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Nord- und Süditalien, aus Aquitanien, der Normandie und Flandern, aus Ungarn, Polen, Schweden und Norwegen etc. zu ermitteln, kritisch zu prüfen und auszuwerten hat. Da stellte sich die Frage, ob nicht eine – der Arbeitskraft und begrenzten Lebensdauer Rechnung tragende – Einschränkung bzw. Aufteilung des Vorhabens angebracht ist. Damit die bereits als Manuskript erarbeiteten Ergebnisse nicht allzu lange liegen bleiben oder einmal ganz verlorengehen, das Opus also nicht einmal ein Torso bleibt, schien es ratsam, zunächst einmal das Material für die Zeit der Hochblüte der Staufer, d. h. für die Zeit von Konrad III. bis zum Tode Heinrichs VI., in einem Band II zu publizieren und erst danach – wenn die Arbeitsfähigkeit nicht erlahmt sein sollte – die Quellenbelege (samt den erforderlichen Erörterungen) für die Zeit bis zum Tode Kaiser Friedrichs II. in einem weiteren Band vorzulegen; d. h. es erschien sinnvoll, die Zeit vom ‘Deutschen Thronstreit’ bis zum Tode Friedrichs II. (samt seinen Gegenkönigen) etwas zurückzustellen.

Dieser Schritt hat freilich für die äußere Gestaltung dieses Arbeitsteils einige kleinere Folgen: so wird der für die Abstammungstafeln notwendige Kommentarteil, d. h. die Quellenbasis für diese Tafeln,

nicht mehr – wie im Band I – gesondert (als Teil 2) dargeboten – was bei der Überprüfung der Kommentare das Nachschlagen im Quellen- und Literaturverzeichnis und in den Registern (im extra gebundenen Teil 1) erleichtern sollte –, sondern alle Abschnitte werden – um nicht zu schmale Bändchen entstehen zu lassen – in einem Gesamtband, eben als Band II, zusammen vorgelegt. An der Zielsetzung und der Arbeitsweise sowie an der Bewertung und an den Grundsätzen bei der Heranziehung der Quellen und der Literatur hat sich freilich gegenüber dem in der Einleitung zu Bd. I Gesagten nichts geändert.

Auch in diesem Bearbeitungsteil waren nicht lediglich Nachweise für die Filiationen und die Lebensdaten von Herrschervorfahren zu ermitteln und einem bereits vorhandenen mehr oder weniger gültigen Stemmasystem – etwa dem von Isenburgs ‘Ahnentafeln’ – anzufügen. Es zeigte sich auch hier wieder, daß vielfache Unzulänglichkeiten der vorhandenen älteren Tafelwerke zu Neubearbeitungen zwangen. Es waren mehrmals (auf der Basis neuerer Literaturergebnisse wie auch weitergehender zusätzlicher Forschungen) Änderungen vorzunehmen, ja, es waren oft ganze Filiationszweige zu überprüfen und hernach auszuschneiden und durch neue Resultate zu ersetzen. Dies zeigt sich in fast allen Tafeln – so man die hier vorgelegten etwa mit den Aufstellungen Isenburgs vergleicht; es betraf dies sowohl die Stauferfamilie wie ebenso die Welfen, Zähringer, die Herzöge von Burgund als auch Grafen- und Kastellanfamilien im lotharingischen Bereich usw. Deshalb konnte inzwischen auch schon – auf der Basis dieser genealogischen Abklärungen – z. B. erstmals die Fruchtbarkeit genealogischer Basisarbeit für das Verstehen der Haltungen sowohl König / Kaiser Friedrich Barbarossas als auch Papst Eugens III. im Umgang mit dem geltenden Eherecht ihrer Zeit aufgezeigt werden, ohne daß beiden Seiten – der kaiserlichen wie der päpstlichen – Willkür, Selbstsucht und Opportunismus – wie bisher nötig – unterstellt werden muß (vgl. E. Hl., Weshalb war die Auflösung der Ehe Friedrich Barbarossas möglich?). Und gleichfalls war es im Gefolge kritischer Abwägungen genealogischer Aussagen in späten Quellen möglich, einige ‘ins Kraut geschossene’ genealogische Hypothesen als unhaltbar zu kennzeichnen, auch wenn jene beharrlich und mit aller Kraft zuletzt nur noch als „möglich“ dargestellt wurden (vgl. E. Hl., Konradiner-Streitfragen).

Daß bei den Filiationsnachweisen und den Lebensalterbestimmungen, speziell bei den Sterbedatenbelegen, keine Vollständigkeit

erstrebt wurde und daß auch nicht alle vorhandenen Quelleneditionen zu berücksichtigen waren (ja daß auch gelegentliche Zweifachangaben nur zur leichteren Handhabung des Werkes für den Benutzer gedacht sind, falls ihm die eine oder andere Quellenpublikation nicht leicht zugänglich ist), sei nochmals – wie schon in der Einleitung zum Bd. I – betont. Und daß dabei auch nicht immer die allerneuesten Quellenveröffentlichungen und die allerletzte Literatur benutzt worden sind, ist mir bewußt; dies war aber bei der Streuung der Herkunftsbereiche der zu betrachtenden Personen über fast ganz Europa hinweg und bei dem raschen Voranschreiten geschichtswissenschaftlicher Forschungen auch in anderen Ländern Europas nicht vermeidbar.

Die Riesenmenge der zu verarbeitenden Quellen und der weitgestreuten Literatur hat es bewirkt, daß bereits im Bd. I,2 diese oder jene Nachricht nicht erfaßt bzw. behandelt worden ist. So sind – soweit ich nachträglich auf solche übersehenen Zeugnisse bzw. auch auf abweichende Literaturmeinungen stieß – Ergänzungen notwendig geworden. Diese habe ich in diesen Band eingefügt.

Zu danken habe ich nach Abschluß dieses Arbeitsteils wiederum vielen: so besonders meiner Frau, die mir stets eine ermunternde Hilfe war, und dem Präsidenten der MGH, Herrn Professor Dr. Rudolf Schieffer für die Zustimmung zur leichten Änderung des Publikationsplanes und überhaupt für die Aufnahme auch dieses Arbeitsteils in die Reihe der MGH-Veröffentlichungen. Schließlich gilt mein Dank wiederum Herrn Prof. Dr. Gerhard Schmitz, MGH, Herrn Dr. Horst Zimmerhackl, MGH, und Herrn Dr. Anton Thanner, Wehlingzell, die an der Drucklegung und der Gestaltung auch dieses Werkteils aufmerksam mitgewirkt haben.

Herrsching, im Herbst 2008

Eduard Hlawitschka